

Bad Wildbad

Im Jenseits warten keine Jungfrauen

Schwarzwälder Bote, 7.9.2015



"Wie kann man die perfekte Erde machen?", überlegte sich Selim (Matthias Happach, links), während der "Eine" (Florian Kleine, rechts) seine Skepsis zu diesem Wunschdenken zeigt. Foto: Bechtle

von Götz Bechtle

Bad Wildbad. Ein starkes Stück – dies aber im positiven Sinne – wurde am Samstagabend auf der Bühne des Königlichen Kurtheaters Wildbad geboten. Ein Stück, das vieles in Frage stellt und vor allem zum Nachdenken anregt. Zeitlos und doch top-aktuell!

Vor zehn Jahren verfasste der in Freiburg lebende Schriftsteller, Lektor und Philosoph Hans Jürgen Kugler (*1957) die eschatologische Posse "Aus dem Staub", eine Art Streitgespräch über den Sinn (und den Unsinn) der Schöpfung, wobei der Begriff der Freiheit im Mittelpunkt steht. Zur Erklärung: Das theologisch mehrdeutige Wort Eschatologie ("Lehre von den letzten Dingen") wird, auf die allgemeine Religionsgeschichte übertragen, meist als Synonym zu Jenseitsvorstellungen benutzt.

Zum Stück: Selim begegnet nach dem von ihm begangenen Selbstmordattentat, bei dem außer ihm sieben Frauen, fünf Kinder und drei Männer ums Leben kommen, dem "Einen". Selim wähnt sich im Paradies und fragt nach den ihm versprochenen 72 Jungfrauen. Der "Eine" jedoch erklärt ihm, dass es jeden Tag religiöse Selbstmordattentäter gebe, und er so viele Jungfrauen nicht beschaffen könne.

Außerdem sei Selim nicht im Paradies, sondern im Jenseits. Der Glaube sei zwar alles und deshalb glaube Selim auch alles, und mit seiner "Heldentat" wolle er ein guter Muslim sein. Der "Eine" macht aber deutlich, er selbst wolle, dass die Menschen reifen, heranwachsen und sich lieben, jedoch gebe es "systemimmanente Zwänge", und deshalb sei die Welt durch den begrenzten Ressourcenrahmen vollkommen unvollkommen.

Der "Eine" fragt Selim, was er wohl ändern würde, wenn er das könne und gibt ihm einen neuen Planeten, den er aufbauen soll. An einer Schaltstelle versucht Selim nun, die wichtigen Dinge in seine neue Welt zu bringen: Liebe, Glück, Gerechtigkeit, Überfluss, Hoffnung, Verstand, Anständigkeit, Demut, Herzenswärme, Gerechtigkeit. Aber als er nun diese neue Welt betrachtet, stellt Selim fest: "Alle sitzen rum und machen nichts!" Trotzdem ist er der Ansicht, dass es möglich sein müsse, eine perfekte Welt zu schaffen.

"Das ganze System taugt nichts"

Selim versucht weitere Schaltmöglichkeiten und stellt schließlich fest: "Das ganze System taugt nichts!" Als er dann noch Intelligenz, Selbstlosigkeit und Fleiß hinzufügt und dann seinen Planeten betrachtet, erkennt er nur noch Ameisen, die ständig in Bewegung sind. Auf seinen Einwand, es müsse sich grundsätzlich etwas verändern, meint der "Eine" lakonisch, aber klar: "Jeder grundlegenden Veränderung geht eine Katastrophe voraus!"

Was ist der wahre Glaube? Das Judentum, das Christentum, der Islam, der Buddhismus oder...? Was ist die reine Wahrheit? Sind die Ideen um die Wahrheit objektiv? Oder sind sie nur entsprechend zugeschnitten, angepasst und verschieden ausgestaltet? Fragen über Fragen!

Die Posse gibt keine Antworten, sondern stellt neue Fragen auf, weist jedoch auch darauf hin: "Man muss weitergehen, nicht nur im Kreis! Schließlich hat jeder die Wahl und die Freiheit, seinen Weg selbst zu bestimmen, mit Liebe, Wahrheit und Vernunft."

Das Stück "Aus dem Staub" regt an, und dass die Zuhörer angeregt wurden, bewies die lange Denkpause, bevor begeisterter Beifall die beiden Akteure wieder auf die Bühne holte: Florian Kleine (Der Eine) und Matthias Happach (Selim). Beide haben bereits an einer Reihe ganz unterschiedlicher Bühnen in Deutschland gewirkt, sind erfahrene Schauspieler und überzeugten tiefgründig in ihren Rollen.

Das Bühnenbild – gleichermaßen eine Baustelle wie auch ein Grab – schuf Carola Volles, die Regie führte Andreas Jandrusch und Birgit Heintel arbeitet in der Produktionsleitung.

"Aus dem Staub" ist ein Possenspiel, das die aktuelle Tagespolitik aufnimmt. Es wurde von dem im vergangenen Jahr gegründeten "Regionentheater aus dem Schwarzen Wald" produziert. Premierens- und Probenstandort ist das fest.spiel.haus in Simmersfeld. Aber das Regionentheater ist inzwischen an mehr als einem Dutzend Aufführungsorten überwiegend im Schwarzwald aktiv. Der neueste, so Birgit Heintel mit einigem Stolz, ist das Königliche Kurtheater. Es ist das erste richtige Theater.

Angedacht und für das nächste Jahr geplant ist eine Zusammenarbeit des Arbeitskreises im Förderverein Kurtheater Wildbad unter der Leitung von Thomas Käßler mit dem Regionentheater, das beabsichtigt, jährlich vier Abendstücke und vier Kinder- und Jugendtheaterstücke auf den Spielplan zu setzen.

Die erste komplette Spielzeit in diesem Jahr steht unter dem Motto "Einlassen". Einlassen will man das Publikum zu den verschiedenen Vorstellungen, um Geschichten zu erzählen, zu spielen, zu

überzeugen und zu erfreuen.

Aber das Einlassen bedeutet für die Theatermacher auch Kontakt aufnehmen und Umgang pflegen, und dies, so das Konzept des Regionentheaters, ist eine Grundvoraussetzung für fundierte und inhaltliche Theaterarbeit.

Man darf also gespannt sein, wie eine Kooperation zwischen dem Kurtheater und dem Regionentheater in der Zukunft das Kulturleben in Bad Wildbad bereichern wird.